

Vorwort

Eine Frau und ein Mann bekommen ein oder mehrere Kinder, leben mit ihnen zusammen, ziehen sie auf, bis sie erwachsen sind. Das ist die Normfamilie, das Modell, das in jedem Kinderbuch, in jeder Schulbibel vorkommt. Irgendwann, im Kindergarten oder in der Schule sollen Kinder ein Bild ihrer Familie malen. Nichts leichter als das, so denkt man. Das Kind malt einen Mann und eine Frau, zwischen ihnen ein bis zwei lachende Kinder.

Was aber, wenn dieses Modell von der Wirklichkeit schon längst überholt ist? Kinder wachsen heute in sehr unterschiedlichen Familienkonstellationen auf: Es gibt alleinerziehende Eltern, Allevierzehn-Tage-am-Wochenende-Eltern, neu zusammengesetzte Familien aus verschiedenen Partnerschaften (deine, meine, unsere Kinder) usw. usw. Das Kinderbild wird komplexer, mehr Personen spielen eine Rolle, müssen mit ins Bild.

Hier geht es vorwiegend um Kinder, die nicht bei ihren leiblichen Eltern aufwachsen können, bei Pflege- und Adoptiveltern leben, um Pflege- und Adoptiveltern, um Eltern, die ohne ihre Kinder leben und um Sozialarbeiter die versuchen, das Ganze zu begleiten, Weichen zu stellen, Entscheidungen treffen und hoffen, das alles gut geht. Das Kinderbild wird zum Bildband: Die neuen Eltern und die alten, mindestens vier verschiedene Großeltern, Geschwister, die bei den ursprünglichen Eltern verblieben sind, unbekannte Väter, neue Partner und wenn die neuen Eltern mehr als ein Kind aufnehmen, verdoppelt und verdreifacht sich der Bildband - Galerien entstehen.

Zu allem gibt es Fachliteratur - aber, so weit mir bekannt ist, noch keine Gedichte. Gedichte, die außerhalb von juristischen, psychologischen, pädagogischen und sonstigen Aspekten direkt die Gefühle der Beteiligten ansprechen und versuchen, in Worte zu fas-

sen. Versuchen zu greifen, was so schwer zu greifen ist und ausdrücken, wofür oft die Worte fehlen, denen Stimme verleihen, die sich (noch) nicht äußern können oder es aus Scham nicht wagen. Es geht um Menschen, großen und kleinen, die ihren Ängsten, Zweifeln und ihrem Kummer begegnen. Es geht um Menschen, die gern mit Kindern leben möchten und keine bekommen und Menschen die Kinder haben und nicht mit ihnen leben können, um Kinder, die herausfinden müssen: zu wem gehöre ich? wer bin ich, wer will ich sein?

Die Gedichte sind subjektiv - natürlich, was auch sonst? Beim Lesen habe ich mich immer wieder gefragt: Ist das wirklich so, passt das zu meinen Erfahrungen als Sozialarbeiterin in mehr als 20 Berufsjahren im Adoptiv- und Pflegekinderwesen? Habe ich das auch so gesehen? Sehen die anderen das so? Sie regen zum Nachdenken an, zur Auseinandersetzung, manchmal auch zum Widerspruch. Sie sind ein Plädoyer für die Offenheit und gegen die Angst - und nicht allein deshalb empfehlenswert für alle, die sich mit dem Thema auseinander setzen wollen.

Bad Nauheim, den 25. Januar 2003

Silvia Budweg

Dipl.-Sozialarbeiterin

*Leseprobe aus
Gedanken Kinder
Gedichte
Patricia Knappe
ISBN 3-937609-00-8
Creative Media Verlag
14,- Euro*